

# Ohne Freiwilligenarbeit gerät alles aus den Fugen

Das Departement für Erziehung und Kultur, das gewerbliche Bildungszentrum Weinfelden sowie Benevol Thurgau bieten «Vereinschmiede»-Workshops an. Dabei erhalten Vorstandspersonen Inputs für eine zukunftsgerichtete Vereinsarbeit. Sabina Peter Köstli erklärt, weshalb Freiwilligenarbeit wichtig ist.

**ETTENHAUSEN** Das thurgauische Departement für Erziehung und Kultur setzt sich, zusammen mit dem gewerblichen Bildungszentrum Weinfelden sowie Benevol Thurgau, für die Vereine ein. Sie bieten «Vereinschmiede»-Workshops an, wo Vorstandspersonen Inputs für eine zukunftsgerichtete Vereinsarbeit erhalten. An diesen wird das «Einmaleins» des zukunftsorientierten, modernen Vereinsmanagements kompakt verpackt. Die Workshops richten sich an Vereinsmacher und -macherinnen, die ihren Verein mitgestalten und weiterentwickeln möchten, sowie an interessierte Vorstandsmitglieder und Ehrenamtliche. Freiwilligenarbeit – nicht «nur» in den Vereinen – ist wichtig, ja sogar unverzichtbar. «Die Bedeutung der Freiwilligenarbeit für die Schweiz lässt sich am einfachsten durch den Umkehrschluss sichtbar machen: Was wäre, wenn keine Freiwilligenarbeit mehr geleistet würde? Unser politisches System – die Milizdemokratie – würde aus den Fugen geraten, die Breitensportvereine aussterben, das vielfältige kulturelle Leben darben und der Sozialstaat zusammenbrechen», erklärt die Ettenhauserin Sabina Peter Köstli, Geschäftsführerin von Benevol Thurgau.

## Nutzen vor Solidarität

«Die Herausforderungen der Vereine sind der gesellschaftliche Wandel, «Per-



Ohne Freiwilligenarbeit würden die Breitensportvereine aussterben, das vielfältige kulturelle Leben darben und der Sozialstaat zusammenbrechen. Bild: Jonas Manser

sonal» und Finanzen», sagt die ehemalige Aadorfer Gemeinderätin und aktuelle Kantonsrätin. Erwartungen und Ansprüche würden immer grösser. 20- bis 50-Jährige hätten andere Herausforderungen, zum Beispiel im Beruf und in einem veränderten Freizeitverhalten. Es gebe eine Entwicklung von der institutionellen (in Organisationen, z.B. Vereinen) zur informellen Freiwilligenarbeit (spontan im Freundeskreis oder der Nachbarschaft). Habe es früher als Ehre gegolten, freiwillig und unentgeltlich zu arbeiten und Vereine zu führen, wolle man sich heute nicht mehr langfristig und regelmässig an Projekte binden. Dazu Sabina Peter: «Je länger je mehr zählt nicht mehr die Solidarität, sondern der Nutzen. Wir wollen profitieren.»

Im Thurgau sei es dennoch um die Mehrheit der Vereine gut bestellt. Es gebe aber Gattungen, die weniger Anklang finden und um ihre Existenz kämpfen müssen. Entscheidend sei, dass sich die Verantwortlichen früh genug über die Vereinsführung Gedanken machen und sich um den Vorstandsnachwuchs kümmern. Dies sei insbesondere wichtig, wenn das Bestehen des Vereins von einigen wenigen Personen abhängt. Seien Neumitglieder gewonnen, gelte es, sich

um sie zu kümmern. Auch die bestehenden Mitglieder wären anspruchsvoller geworden, meint Peter: «Sie wollen in die Weiterentwicklung ihres Vereins einbezogen werden und mitreden können.» Und manchmal brauche es einen Generationenwechsel in der Führung, damit etwas Neues entstehen kann.

## An die veränderten Bedürfnisse anpassen

Deshalb also nun die unterstützenden Workshops. Dazu die Benevol-Geschäftsführerin: «Eine Vereinsführung steht heute vor vielfältigen Herausforderungen und lässt sich nicht mehr nur durch «Learning by Doing» meistern. Vereine, die überleben und Erfolg haben wollen, müssen sich den veränderten Bedürfnissen ihres Vorstands und ihrer Mitglieder anpassen. Sie brauchen heutzutage oft erweiterte und insbesondere auch professionelle Kenntnisse.»

Bei der vierteiligen Workshop-Ausschreibung fällt auf, dass stark auf Digitalisierung und Social Media gesetzt wird. Wir wollen deshalb von der Ettenhauserin wissen, ob denn Mund-zu-Mund-Propaganda alleine nicht mehr zielführend sei. Ihre Antwort: «Doch, eine persönliche Empfehlung ist nach wie vor

das Beste. Junge und zunehmend auch ältere Vereinsleute kommunizieren aber hauptsächlich digital.» Die 2019 erstmals erfolgreich durchgeführten Workshops hätten klassische Themen wie Sponsoring, Kommunikation, Mitgliedergewinnung und Nachfolgeplanung behandelt. Dieses Jahr würde der Fokus bei zwei der vier Workshops auf den neuen Medien liegen. Es werde versucht, alle Themen, die Vereinspersonen beschäftigen, abzudecken.

## Die richtigen Parameter setzen

Um auch in Zukunft die richtigen Parameter für genügend Freiwilligen- und Vereinsarbeit zu setzen, dazu gibt es verschiedene Möglichkeiten. «Es beginnt daheim, wo man mit gutem Beispiel vorangeht», sagt Sabina Peter. Benevol Schweiz beschäftige sich stark mit neuen Formen der Freiwilligenarbeit und prüfe die Bezahlung zur Attraktivitätssteigerung. Für die Freiwilligenarbeit zu gewinnen, seien alle Babyboomer, die demnächst in Pension gehen, denn mehr Rentner würden vorderhand mehr Betreuende bedeuten. Langfristig benötige die grosse Anzahl an älteren Menschen jedoch selber Strukturen, die es ermöglichen, den Alltag eigenständig zu meistern und einen Heimeintritt aufzuschieben. Hier kämen Themen wie Nachbarschaftshilfe und Modelle wie Zeitvorsorge und -börse ins Spiel, die sich am etablieren sind, so Peter.

Auch das Thema Wertschätzung spiele eine wichtige Rolle. Schweizweit seien mehr als 50 Prozent der über 15-Jährigen freiwillig tätig. Einen Rückgang gebe es bei den Jüngeren. «Benevol Thurgau hat daher ein Projekt zur Sensibilisierung und Wertschätzung lanciert und dazu die Fachhochschule Luzern mit einer Studie zu den Erwartungen von Jugendlichen beauftragt. Das Resultat wird gespannt erwartet», sagt die Geschäftsführerin. Das Ziel wäre: «Freiwilligenarbeit ist cool!»

RENÉ FISCHER

Kursanmeldungen unter: [www.gbw.ch](http://www.gbw.ch)

## SABINA PETER KÖSTLI



Sabina Peter Köstli, Geschäftsführerin Benevol Thurgau. Bild: zVg

Die Ettenhauserin Sabina Peter Köstli ist nun seit gut zwei Jahren Geschäftsführerin von Benevol Thurgau. Gegenüber dieser Zeitung sagt sie, dass ihr diese Aufgabe viel Freude und grosse Genugtuung bereite. Vorstandsmitglieder, Mitarbeitende und Freiwillige der Geschäftsstelle ziehen am selben Strick und kommen Schritt für Schritt vorwärts. Dabei ist sie dankbar für ihr breit abgestütztes Netzwerk, auf welches sie jederzeit zurückgreifen kann.

Bei einer kleinen Organisation vermischen sich die operative und die strategische Ebene. Peter Köstli ist dafür verantwortlich, dass die Geschäftsstelle funktioniert und die bescheidenen finanziellen Mittel vermehrt und gezielt eingesetzt werden. Benevol berät und sensibilisiert Freiwillige, Organisationen und Gemeinden in Fragen der gemeinnützigen Arbeit, bietet ihnen Weiterbildungen an, initiiert Projekte, hilft bei der Umsetzung und gibt Empfehlungen zur Freiwilligenarbeit heraus. «Benevol ist wichtig, weil damit die Freiwilligenarbeit nachhaltig und langfristig gefördert werden kann», ist die Geschäftsführerin überzeugt.

# Es hüpfert wieder auf den nächtlichen Landstrassen

Es ist wieder so weit. Überall erwachen langsam, aber sicher, die Amphibien aus ihrer Winterstarre und wandern zu ihren Laichplätzen. In Elgg sind deswegen einige Strassen zu bestimmten Zeiten gesperrt.

**ELGG** Wer im Frühjahr nach Einbruch der Dunkelheit unterwegs ist, kennt es wahrscheinlich. Plötzlich hüpfen kleine Tierchen von links und rechts über die Landstrasse. Im Auto selber spürt man nichts, doch hinterlässt man bei einer Kollision auf dem Asphalt einen dunkelroten Fleck, der bei Sonnenschein tagsüber schön eintrocknet. Wer das arme, überfahrene Tier war, interessiert kaum jemanden. Vielleicht war es ein hoffnungsvoller Jungling, der sich voll Vorfreude auf den Weg zu seiner holden Froschmaid machte, die er nahe einem Gewässer vermutet. Nur führt der Weg leider über eine grosse Asphaltfläche, welche für viele Amphibien den Verlust des Lebens und damit der Möglichkeit zur Fortpflanzung bedeutet.

Laut der Susy Utzinger Stiftung für Tierschutz machen sich jährlich rund fünf Millionen Amphibien im Frühjahr auf Wanderschaft. Ihre Zeit ist circa von 19 Uhr abends bis 7 Uhr morgens. Sobald hohe Luftfeuchtigkeit mit Tempera-

turen ab fünf Grad herrschen, müssen sich Autofahrerinnen und Autofahrer in Gewässernähe auf tierische Fussgänger einstellen. Zumeist sind Amphibien in Massen unterwegs, weshalb während einer Wanderung meist viele Tiere auf einmal überfahren werden.

## Sperrzeiten rund um Heurüti

Aus diesem Grund sperrt die Gemeinde Elgg laut einer Mitteilung auf ihrer Website zeitweise die Strassen rund um den Heurütiweiher für jeglichen Fahrzeugverkehr. Seit Mitte Februar

bis ungefähr am 20. April werden die Strassen zwischen Heurüti und Hofstetten, Heurüti und Sennhof sowie zwischen Sennhof und dem Heurütiweiher gesperrt. Noch zur Winterzeit ist dies zwischen 18 und 7 Uhr, während in der Sommerzeit dann eine Stunde später, zwischen 19 und 7 Uhr, dichtgemacht wird. Allerdings nur, wenn auch wirklich mit wandernden Amphibien gerechnet werden muss.

Manchmal kann man es jedoch nicht gänzlich vermeiden, eine Strasse zu befahren, die von Amphibien bewandert wird. Die Susy Utzinger Stiftung rät

daher den Autofahrern, rücksichtsvoll zu fahren. Strassen, welche mit einem Amphibien-Warnsignal ausgestattet sind, sollten nach Möglichkeit nicht befahren werden. Gerät man dennoch in eine Wanderung hinein, empfehle es sich, langsam zu fahren.

## Frösche nur mit Tempo 30 zwischen die Räder nehmen

Denn eine Studie des Instituts für Strömungsmechanik in Braunschweig unter der Leitung von Professor Dietrich Hummel zeigte, dass zwischen die Räder genommene Amphibien bei Geschwindigkeiten über 50 Stundenkilometern ebenso getötet werden können. Verantwortlich dafür ist laut Studie ein starkes Druckgefälle, welches um das Fahrzeug entsteht: Vor der Stossstange herrscht ein Überdruck, gefolgt von einem Unterdruck unter dem Fahrzeug. Diese beiden Drucke nehmen bei steigender Geschwindigkeit im Quadrat zu und haben für die zarten Amphibienkörper ab einem bestimmten Punkt tödliche Folgen. Hinweise auf einen solchen Tod sind Amphibien, welchen die Innereien aus dem Maul quellen, ohne dabei plattgewalzt worden zu sein. Das Institut kommt zum Schluss, dass die Tiere viel bessere Überlebenschancen haben, wenn man sie mit 30 Stundenkilometern zwischen die Räder nimmt. Slalom fahren, um die Tiere nicht mit den Rädern zu zerquetschen, sichert bei Tempo 80 das Überleben der Amphibien daher kaum.

Ratsam sei es auch – laut der Susy Utzinger Stiftung – die Gemeinde über noch nicht gekennzeichnete Strassen zu informieren. Amphibien legen im Frühjahr zwischen einigen Hundert Metern bis hin zu mehreren Kilometern zurück und daher können auch immer wieder Strassen bewandert werden, die zuvor noch nicht dafür bekannt waren.

Wer die Extrameile gehen möchte, kann sich als Frosch-Taxi engagieren. Jedes Jahr werden Hunderttausende Amphibien von hilfsbereiten Menschen sicher über die Strasse befördert. Also Eimer schnappen und ab in den Regen. Wer weiss, vielleicht findet sich ja ein Prinz unter all den Fröschen.

JONAS MANSER



Bei Strassen mit diesem Schild ist Vorsicht geboten. Bild: René Fischer

## HUMOR

Tochter und Mutter unterhalten sich:  
Tochter: «Mami, ich hab einen neuen Freund.»  
Mutter: «Ach Schatz, dass ist toll. Ist er in deiner Klasse?»  
Tochter: «Es ist Harald, der Postmann.»  
Mutter: «Oh mein Gott. Er könnte dein Vater sein.»  
Tochter: «Ich weiss, er ist ein bisschen alt, aber wir lieben uns.»  
Mutter: «Ich glaub du verstehst noch nicht ganz. Er könnte dein Vater sein!»